

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Erscheinung: wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Hg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 57.

Dienstag, den 17. Juli

1888.

Holzauktion.

Von den auf dem Naundorfer Forstreviere aufbereiteten Hölzern sollen

Mittwoch, den 25. Juli d. J.

von Vormittags 9 Uhr an

im Gasthose zu Naundorf

254 weiche Stämme	bis 15 cm	Mittenstärke	} in den Abthlg.: 26 (Schlag) 1 u. 2 (Wegeauftrieb) und 11 u. 44 (Durchforstung)		
111 "	von 16—22 "	"			
15 "	"	23—29 pp. cm "			
95 "	Klöpfer	16—22 "		Oberstärke	
44 "	"	23—29 pp. "		"	
1,000 Hdt. weiche Verbstangen	von 8 u. 9 cm	Unterstärke		} in den Abtheilungen: 26 u. 45 (Schlag) 1 u. 2 (Wegeauftrieb) und 4 (Läuterung)	
1,800 "	"	10—12 "			"
2,000 "	"	13—15 "			"
36,000 "	Reisstangen	2—3 "			"
44,700 "	"	4—7 "			"
17 Km. fichtene Nutzknüppel	(Schleifhölzer)				
89 "	weiche Brennseite				
45 "	Brennknüppel				
1 "	buchene u. 1 Km. weiche Aeste				
198 "	weiches ungeschneidetes Reisig				
125,000 Hdt. weiches Reisig					
27 Km. weiche Stöcke					

einzelnen und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den sonst vor Beginn der Auktion bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Königl. Revierverwaltung Naundorf und Königl. Forstrentamt Charandt,

am 14. Juli 1888.

Gottschald.

Bachmann.

Tagesgeschichte.

Der Bericht über Kaiser Friedrichs Krankheit nach den amtlichen Darstellungen der Aerzte wird jetzt von allen größeren Zeitungen veröffentlicht. Das Buch umfaßt 100 Seiten. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt dazu folgendes: Der Eindruck dieser Mittheilungen wird in der ganzen civilisirten Welt ein gewaltiger sein. Soweit menschliches Ermessen in einer solchen Angelegenheit reicht, kann das Urtheil nur lauten: Kaiser Friedrich wäre wahrscheinlich gerettet, wenn man den Rath der deutschen Aerzte im Frühjahr 1887 befolgt hätte. Folgendes ergibt sich aus den amtlichen Berichten: Die verdächtige Geschwulst unter dem linken Stimmbande des damaligen Kronprinzen wurde 1887 von Professor Gerhardt unter der Voraussetzung, daß es ein Polyp sein könne, galvano-kautisch behufs ihrer Entfernung behandelt. Der Verdacht, daß es Krebs sein könne, entstand schon vor der Reise nach Gms infolge der Vergeblichkeit dieser Behandlung; nach der Rückkehr des Kronprinzen von Gms erfolgte die Zuziehung von Bergmann und Tobold; am 16. Mai erklärte ersterer bestimmt die Geschwulst für bösartig und forderte eine Operation zur Entfernung derselben; am 18. waren alle betheiligten deutschen Aerzte einig in dieser Ansicht und sämmtlich bereit, die Verantwortung für die Operation zu übernehmen, die in einer Spaltung des Kehlkopfes zur Entfernung der Wucherung bestehen sollte. Gerhardt nennt die Operation fast gefahrlos, Bergmann erklärte, es würde eine raube und heisere, aber hinreichend verständliche Stimme bleiben. Am 21. Mai sollte die Operation stattfinden. Vorher hatte man noch, um alles zu thun, die Konsultation eines namhaften Laryngologen von auswärts beschlossen. Auf den Vorschlag des Leibarztes Dr. Wegner war Mackenzie gewählt. Dieser erklärte bei der ersten Untersuchung die Krankheit sei kein Krebs; nach Virchows Untersuchung versicherte er, er werde die Krankheit ohne Operation heilen. Die deutschen Aerzte blieben bei ihrer Ansicht, willigten aber in einen Aufschub der Behandlung, der so, wie er von ihnen formuliert wurde, nicht gefährlich werden konnte: Mackenzie sollte seine Kur beginnen, aber unter kompetenter deutscher Aufsicht. Und diese Kur sollte ihm nun gestattet sein, bis entweder Krebs festgestellt war oder die Geschwulst wieder wachse. Die deutschen Aerzte waren der Meinung, es werde dann noch Zeit für ihre Operation sein. Hier setzte die Wendung ein, durch welche der Kronprinz dem sichern Tode entgegengeführt wurde. In nicht aufgeklärter Weise wurde die Reise nach England beschlossen, welche die Ueberwachung von Mackenzies Behandlung mindestens sehr erschweren mußte. Mackenzie war allein in den Reiseplan eingeweiht. Nach vieler Mühe gelang es, durchzusetzen, daß der deutsche Arzt Dr. Landgraf mitreisen durfte. Dieser konnte in England nur schwer die Erlaubniß zur Besichtigung des Kehlkopfes erlangen. Diese Besichtigungen, so die erste am 7. August, ergaben die Vergrößerung der Geschwulst und die Unbeweglichkeit des linken Stimmbandes, ebenfalls ein Symptom des Krebses. Landgraf verlangte nun der Verabredung gemäß die erneute Konsultation der Berliner Aerzte, aber obgleich Dr. Wegner zustimmte, geschah nichts. Am 23. August konstatierte Dr. Landgraf von neuem ein stetiges Fortschreiten zum Schlimmeren, Mackenzie leugnete es, und am 3. September wurde Landgraf zurückgeschickt. Mackenzie hat in dieser Angelegenheit als Betrüger gehandelt. Wie weit er das Werkzeug anderer gewesen ist, bleibt hier ununtersucht. Vollkommen klar wird die Unehrlichkeit seines Verfahrens durch die Ausschließung der deutschen Aerzte während der Zeit des entscheidenden Aufenthaltes in England. Jeder andere Arzt hätte gern die Verantwortlich-

keit getheilt, Mackenzie wollte den künftigen deutschen Kaiser ganz in Händen haben. Je mehr sich die Krankheit dann entwickelte, je mehr schwankte Mackenzie hin und her, um seinen Ruf zu retten; er häufte Anklagen wider die deutschen Aerzte, um sich zu retten; er beschuldigt andere, weil er seine Schuld nicht eingestehen will. Die Schrift enthält auch die Berichte von Schrötter und Moritz Schmidt über die Konsultation vom November 1887, einen Bericht Bardelebens über die letzten Wochen, endlich das Sektions-Protokoll. Diese Aktenstücke bestätigen, was schon bekannt war. Zur Zeit der Konsultation von San Remo war das Leiden so weit vorgeschritten, daß nur die Entfernung des ganzen Kehlkopfes in Frage kommen konnte, die der Kronprinz ablehnte. „Dafür, daß es so weit gekommen, messen wir, so erklärten die im Berliner Hausministerium damals versammelten Aerzte zu Protokoll, die Schuld dem Arzte bei, der das „zu spät“ verschuldet hat durch Uebersehen und Abstreiten des Anwachsens der Geschwulst, nämlich während des Aufenthalts in England. Das ist der Hauptinhalt der schmerzlich-traurigen Schrift. Bemerkenswerth ist nur das Vertrauen, welches der Kaiser bis zum letzten Moment zu Mackenzie hatte.

Kaiser Wilhelm ist am Freitag Abends um 7 Uhr auf der königlichen Dampfschiff „Alexandria“ nach Spandau gefahren und hat von dort aus in einem Sonderzug die Reise nach Kiel angetreten. In der Begleitung Sr. Majestät befinden sich General-Adjutant General-Major v. Wittich und die Flügel-Adjutanten Capitän zur See, Frhr. v. Seckendorff, Major v. Lippe und Major v. Pfuell. Capitän zur See, Frhr. v. Seckendorff, ist dazu berufen, als Begleiter des Prinzen Heinrich, welcher als Commandant der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ an der Kaiser-Zusammenkunft theilnimmt, zu functioniren. Die vor Kiel vereinigte große Flotte wird nach erfolgter Besichtigung durch den Kaiser sich in ihre einzelnen Bestandtheile derart auflösen, daß die drei Geschwader, ein jedes für sich, operiren. Dieselben werden je nach ihrem Charakter Uebungen auf der Ostsee vor dem Kaiser ausführen. Auf diese Weise dauert die Fahrt nach der russischen Küste länger, als bei directer Fahrt nothwendig ist, und das Zusammentreffen mit dem russischen Kaiser erfolgt deshalb erst am 19. Juli.

Es scheint jetzt festzustehen, daß der Besuch Sr. Maj. Kaiser Wilhelm's in Kopenhagen auf der Rückkehr von Petersburg in Aussicht genommen ist. Wie das „Berl. Tzbl.“ erfährt, wird sich der Besuch unseres Kaisers auf Kopenhagen nicht beschränken; es sollen vielmehr Vorkehrungen getroffen sein, wonach Kaiser Wilhelm auch nach Stockholm zu gehen gedenkt.

Berlin, 12. Juli. Wie ein Brüsseler Telegramm der „Kreuz-Ztg.“ meldet, soll die Begegnung des Königs der Belgier mit dem deutschen Kaiser im September zu Straßburg stattfinden.

Der Vorstand des Deutschen Lehrervereins hat an Kaiser Wilhelm nachstehende Adresse gerichtet: „Innerhalb weniger Monate mußte das Herz Ew. Majestät den herben Schmerz erfahren, den ruhmgelohnten Großvater und den heißgeliebten Vater ins Grab sinken zu sehen. Wenn etwas im Stande ist, die Trauer zu mildern, so ist es die tiefe Theilnahme, welche das gesammte deutsche Volk dem Schmerz Ew. Maj. entgegenbringt. Auch die deutsche Lehrerschaft, welche berufen ist, Gottesfurcht und Vaterlandsliebe in die Herzen der Jugend zu pflanzen, und welche in den beiden heimgegangenen kaiserlichen Herren hohe Vorbilder jener Tugenden verehrt, naht sich dem Throne Ew. Majestät, um ihr tiefstes,